



Schweizer Premiere. Benjamin Steffen, Lucas Malcotti, Max Heinzer und Michele Niggeler (von links) feiern im Juli in China den Team-Weltmeistertitel. Foto Keystone

Mit dem Glauben ans eigene Können

Die Schweizer Degenfechter eröffnen in Bern die Saison – und das erstmals als Weltmeister

Von Monica Schneider

Bern. Er hat viele Premieren erlebt, und der GP Bern hat in seiner über 50-jährigen Tradition auch viele starke einheimische Fechter gesehen: Die Teams um Christian Kauter und Daniel Giger in den 1970er-Jahren, um Gabriel Nigon und Olivier Carrard ein Jahrzehnt später, Mannschaften, die sich alle mehrfach WM-Silber und -Bronze erkämpft hatten. Und mit Marcel Fischer forderte nach der Jahrtausendwende ein Olympiasieger sowie mit Max Heinzer in jüngster Vergangenheit der im Weltcup Erfolgreichste überhaupt die Konkurrenz.

Wenn die Einzelfechter morgen in der Berner Wankdorfhalle ihren Sieger erkoren haben, kommt es am Sonntag bei der 55. Austragung zur nächsten Premiere: Die Schweiz tritt im Team-Wettkampf als Weltmeister an. Man ist fast versucht, diesen Satz dreimal zu wiederholen – für jeden der Goldgewinner einen Satz: Für den Inner-schweizer Heinzer (31) und den Basler Benjamin Steffen (36), die beide bei der Fechtgesellschaft Basel zuhause sind. Aber auch für den Walliser Lucas Malcotti (23) und den Tessiner Michele Niggeler (26).

Das Quartett startet also mit dem Schwung eines WM-Titels in die vorolympische Saison. Und garantiert ist den Schweizern, dass sie seit Juli und ihrer Demonstration in China auf jeder Favoritenrechnung stehen. Das war vor der WM nicht unbedingt der Fall gewesen. Als Vierte der EM im Monat zuvor hatten sie ein beachtliches Resultat erreicht, nicht aber eines, das die Konkurrenz das Fürchten gelehrt hätte.

Und trotzdem sagt Nationaltrainer Didier Ollagnon heute: «Es klingt viel-

leicht arrogant, aber ich war nicht überrascht, dass sie diese Leistung erbrachten.» Er fügt ohne Zögern an, wieso: «Steffen war in Rio Olympiavierter, Heinzer über die Jahre ohnehin der Beste, Malcotti mit der U-23 Europameister und hoch talentiert wie auch Niggeler.»

Das mentale Defizit

Dass die Schweizer die Chilenen und Israeli eliminierten, war noch nicht aussergewöhnlich. Die Siege gegen Italien, Frankreich und Südkorea im Viertel-, Halb- und Final hingegen schon. Deutliche Minusbilanzen gegen diese Nationen hatten kaum Gutes erwarten lassen, mit Frankreich stand sogar der Olympiasieger, Titelverteidiger und in den letzten Jahren kaum bezwingbare Gegner auf der Bahn.

Ollagnon arbeitet seit zwei Jahren mit dem Nationalkader, kennt die Schweizer Fechter aber aus der Zeit, als

er noch für den Nachwuchs zuständig war. Wenn er sagen soll, welche Fähigkeiten beim WM-Triumph entscheidend waren, muss der Franzose nicht nachdenken. «Sie alle haben einen Siegeswillen, manchmal fehlt ihnen jedoch der Glaube an sich selbst. Daran haben wir gearbeitet, aber natürlich auch im technischen und taktischen Bereich.»

Die verschiedenen Perspektiven

Dann steht er auf und tänzelt, zwei Schritte vor und drei zurück, durchs Trainerbüro und sagt: «Und sie mussten lernen sich zu bewegen. Wie ein Boxer, sehen Sie, die Beinarbeit ist eminent wichtig.»

Zusammengebracht hat er aber auch zwei Generationen mit völlig unterschiedlichen Karriereperspektiven. Die einen, Steffen und Heinzer, könnten kaum erfahrener sein, Niggeler ist zur festen Grösse im Team geworden, muss sich im Einzel aber noch beweisen,

und Malcotti steht am Anfang des Elite-Weges. Welch Vertrauen sie sich entgegenbringen, zeigte sich zu Beginn des Finalgefechts gegen Südkorea exemplarisch: Steffen verzichtete auf seinen ersten Einsatz, weil ihm die Ostasiaten nicht liegen, Ersatzfechter Malcotti übernahm bei seiner Premiere auf diesem Niveau. Und brachte die Serien-sieger mit seinem leidenschaftlichen Auftritt aus dem Konzept und die Schweizer in Führung. Damit hatten die Südkoreaner nicht gerechnet, sie fanden den Tritt in der Folge nicht mehr.

Für Heinzer ist der WM-Titel deshalb speziell, weil die Ausgangslage in den Jahren zuvor vermeintlich besser gewesen war. «Als wir dreimal Bronze gewannen, waren wir, Fabian Kauter, Steffen und ich, in der Einzel-Weltrangliste klar besser klassiert.» Dass dieses Ranking nicht der massgebende Gradmesser ist, hat sich an dieser WM erneut gezeigt. Heinzer belegt Rang 6, Steffen 29, Malcotti 172 und Niggeler 320. Ausschlaggebend sind dafür jeweils die Resultate im Einzel (siehe Box).

Die nötige Bescheidenheit

Das Ziel in Bern ist klar, der Weltmeister will sich keine Blösse geben. Und Ollagnon beschreibt, was die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Heimturnier sind: «Wir haben uns diese Ausgangslage gewünscht, deshalb müssen wir konzentriert, fleissig und bescheiden sein.»

Letzteres ist ihm besonders wichtig. Bescheidenheit soll die Nummer 4 unter den Teams auszeichnen, denn auf dem Weg an die Spiele in Tokio ist bislang noch gar nichts gesichert. Ollagnon sagt klar: «Die ersten vier der Weltrangliste qualifizieren sich direkt. Zu diesen wollen wir gehören.»

Das Gros muss erst auf die Ochsentour

Bern. Ausser Max Heinzer (Nummer 6 der Welt) ist keiner der Schweizer unter den Top 16, die morgen für das Hauptturnier im Einzel gesetzt sind. Für die restlichen 273 Gemeldeten ist der Weg dorthin heute eine Art Ochsentour: In Pousles von sieben Fechtern, in denen jeder gegen jeden antritt, werden die nächsten 16 ermittelt (die Punktbesten). Die übrigen 257 fechten in Direktunden die letzten 32 Plätze untereinander aus.

Die Schweizer Fechter kommen für die Unkosten (Flug, Hotel, Teilnahmegebühren) vorerst selber auf. Erreichen sie das Hauptturnier, wird ihnen je nach Resultat ein Teil von Swiss Fencing

zurückerstattet. «Bei Turnieren in Vancouver, Südamerika und einem in Katar habe ich ein Unkostenbudget von rund 10 000 Franken im Jahr», sagt der Zürcher Georg Kuhn (Nummer 213 der Welt). Er war 2017 Mitglied des WM-Silber-Teams von Leipzig, im Einzel erreichte er letzte Saison aber einzig in Bern das Hauptturnier. mos

GP Bern

Einzel. Heute: Qualifikation für die Hauptrunde vom Samstag. – Samstag: Ab 9.30 Uhr Turnier der letzten 64 (Top 16 der Weltrangliste bereits qualifiziert). – Halbfinals/Final ab 17 Uhr.
Team. Sonntag, ab 8 Uhr. – Um Platz 3 ab 14 Uhr. – Final nicht vor 14.45 Uhr.

Von rot bis blau

Die letzten Spiele

21.10. SL: FCB-Xamax	1:1
27.10. SL: GC-FCB	1:3
31.10. SL: Winterthur-FCB	0:1
4.11. SL: FCB-Lugano	3:2
10.11. SL: Thun-FCB	4:2

November 2018						
MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
			1	2	3	
5	6	7	8	9		11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	
26	27	28	29	30		

Die nächsten Spiele

25.11. SL: Luzern-FCB	16.00 Uhr
2.12. SL: FCB-Young Boys	SRF2 16.00 Uhr
9.12. SL: FCB-Zürich	16.00 Uhr
15.12. SL: Sion-FCB	19.00 Uhr
2. 2. SL: GC-FCB	noch offen

Alle Nationalspieler zurück

Seit Donnerstag weilen alle Nationalspieler zurück in Basel – und sie sind ohne Blessuren aus dem Dienst am jeweiligen Vaterland zurückgekehrt. Bei den Schweizern Alban Ajeti und Dimitri Oberlin durfte man allerdings auch nichts anderes erwarten: Spielte Ajeti im Punktspiel gegen Belgien (5:2) eine Minute und zuvor beim Test gegen Katar (0:1) eine Halbzeit, so kam Breef-Embolo-Ersatz Oberlin gar nie zum Einsatz. Damit erging es ihm gleich wie Yves Kaiser in der Schweizer U21, die auswärts gegen Frankreich antrat – mit Eray Cömert als Captain, der beim 1:1 90 Minuten durchspielte. Durchgespielt hat auch Geoffroy Serey Die in der Qualifikation zum Afrika-Cup, wo er mit der Elfenbeinküste ein 1:1 in Guinea erreichte und verwart wurde. Weniger erfolgreich war Taulant Xhaka, der zum Abschluss der Nations League mit Albanien 90 Minuten in Schottland kickte – und gleich mit 0:4 verlor. Der EM-Teilnehmer 2016 steigt in die D-Liga ab.

Fussball

Deutsche Ruhmeshalle

Dortmund. Elf frühere Idole und eine Trainer-Legende wurden in die neue Ruhmeshalle des deutschen Fussballs gewählt. Sie bilden gleichsam die Gründungself der neu geschaffenen Hall of Fame im deutschen Fussballmuseum in Dortmund. Torhüter Sepp Maier, die Abwehrspieler Franz Beckenbauer, Andreas Brehme und Paul Breitner, die Mittelfeld-Asse Fritz Walter, Lothar Matthäus, Matthias Sammer und Günter Netzer sowie die Stürmer Gerd Müller, Uwe Seeler und Helmut Rahn – dies sind die Namen der elf ehemaligen Star-Kicker. Die meisten Stimmen der Jury bei den Trainern erhielt Sepp Herberger, der der Weltmeister-Coach von 1954. SDA

Napolis grosse Töne

Neapel. «Wenn sie ihn in Paris loswerden wollen, werden wir ihn mit offenen Armen empfangen. Wenn PSG ihn gratis verleiht oder zu einem symbolischen Preis verkaufen würde und er mit 6 bis 7 Millionen Euro Gehalt zufrieden ist, wäre das machbar», sagt Napoli-Präsident Aurelio de Laurentis in der *Gazzetta dello Sport* zum Thema Edison Cavani. Dass der Starstürmer von Paris Saint-Germain dereinst zur SSC Napoli zurückkehren möchte, ist bekannt. Also heisst man in Neapel diese Idee immer wieder neu an – selbst von höchster Stelle. Nun: Vorerst dürfte Paris froh um den Uruguayer sein, zumal mit Neymar und Kylian Mbappé gleich zwei hochkarätige Angreifer ausfallen. olg

ANZEIGE

JETZT: TRÜFFELSAISON!
JEDÄ DAAG FRÜSCH
Z' BASEL UFEM MÄRTPLATZ!

Pilz-Hustli
pilz-huestli.ch

10% RABATT
Bei Abgabe des Bons